

David in den Bergen: Der biblische Held und Inbegriff männlicher Schönheit steht jetzt in Klosters – als Kopie

Michelangelos «David» gilt als die meistkopierte Skulptur der Kunstgeschichte. Seit Mittwoch ist er als italienischer Wilhelm Tell ein Kulturbotschafter für die Schweiz.

Philipp Meier 03.07.2026, 05.30 Uhr ⌚ 5 Leseminuten



Dieser «David» in Klosters ist nicht *der* «David». Er ist eine originalgetreue Kopie des über fünf Meter hohen Bibelhelden von Michelangelo.

Patrick Heusser / Atelier Bolt

Nun posiert er also vor alpiner Kulisse: der schönste Jüngling der abendländischen Kunstgeschichte. Mit dem Sattelschlepper kam er nach Klosters. Über neun Tonnen wiegt er. Nochmals acht Tonnen schwer ist

sein Sockel. Der Aufbau des Marmor-«David» erfolgte unter Einsatz der grössten verfügbaren Kranwagen.

Die Skulptur kam allerdings nicht von Florenz her, sondern aus Carrara mit den berühmten Steinbrüchen. Denn dieser «David» ist nicht *der* «David». Er ist eine originalgetreue Kopie des über fünf Meter hohen Bibelhelden von Michelangelo. Wer das Original des berühmten Renaissance-Künstlers sehen will, muss nach wie vor in die Hauptstadt der Toskana pilgern.

Dort steht es in der Galleria dell'Accademia unter einer Lichtkuppel. Dies seit 1873, als der «David» umquartiert wurde. Zuvor posierte er über dreieinhalb Jahrhunderte unter freiem Himmel auf der Piazza della Signoria. Heute gilt es, seinen kostbaren Körper vor Witterung und Verfall zu bewahren. Ja, auch der ewig Jugendliche altert. Die Luftverschmutzung setzt dem porösen Marmorgestein zu. Jetzt steht ein Doppelgänger auf dem Platz vor dem Palazzo Vecchio.

Was aber soll nun der neue Doppelgänger von «David» in den Schweizer Alpen? Völlig abwegig ist die Idee des Schweizer Bildhauers Christian Bolt nicht. Immerhin ist David in der Bibel ein Hirtenjunge, sozusagen ein Kollege von Heidis Geissenpeter.

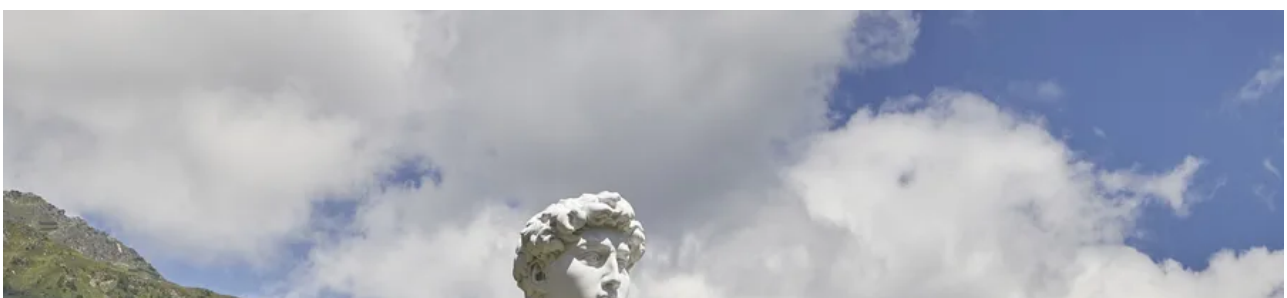
Bolt hat die Kopie vor einiger Zeit in der grossen Werkhalle von Carrara entdeckt. Er arbeitet seit Jahren mit dem dortigen Bildhaueratelier Studi d'Arte Cave Michelangelo zusammen. Entstanden war die Kopie nicht etwa als Auftragsarbeit, sondern aus reiner Leidenschaft des Besitzers der Marmorbrüche in Carrara. Der verwendete Marmor ist derselbe wie jener, aus dem auch von 1501 bis 1504 das Original in Florenz gehauen wurde.

Handwerk und Hightech

Schon die Qualität und die Dimension des Marmors allein stellten eine Sensation dar, sagt Bolt. Auch wenn es in Carrara fast endlose Ressourcen gebe, komme es nicht jeden Tag vor, dass ein hochwertiger Marmorblock in dieser Grösse aus dem Berg gewonnen werden könne. Die Realisation der Skulptur schliesslich sei das Zusammenspiel von klassischem Handwerk und modernster Technik gewesen.

Erst wurden die digitalisiert erfassten Daten des Michelangelo-«David» mit einem Roboter in den Marmor gefräst. Auf diese Weise entstand ein Rohling. Die schwierigen Partien der Form wie die Innenseite der Hand, die Augenhöhlen, Nasen- und Ohrmuscheln sowie andere Stellen, wo der Roboter nicht hinkommt, wurden von Hand ausgeführt. Danach musste auch die gesamte Oberfläche überarbeitet werden.

Michelangelo selber standen höchstens ein paar Gehilfen zur Verfügung, als er die erste Kolossalstatue seit der Antike schuf. Er errichtete um den äusserst zerbrechlichen Marmorblock, an dem sich bereits zwei Künstler erfolglos versucht hatten, einen Bretterverschlag als Sichtschutz. Fast drei Jahre lang arbeitete er an seinem Werk, das während dieser Zeit kaum jemand zu Gesicht bekam. Damit inszenierte Michelangelo die Rettung des bereits aufgegebenen Carrara-Blocks als Geniestreich.





Der neue Doppelgänger von «David» in den Schweizer Alpen.

Patrick Heusser / Atelier Bolt

Viele Zwillingsbrüder

Der «David» in Klosters markiert nun den Auftakt zu einem Kulturprojekt mit Kooperationen zwischen der ETH Zürich und italienischen Fachleuten im Bereich der Kunstforschung sowie Meisterklassen im Atelier Bolt.